

London – Hannover – Göttingen: Die Reisen Georgs II. nach Hannover und sein Verhältnis zu Göttingen

Uta Richter-Uhlig

Die außerordentliche Zufriedenheit des Königs mit seiner neuen, nach ihm benannten Universität, die in allen Berichten über Georgs II. Besuch in Göttingen von 1748 zum Ausdruck kommt¹, wirft mehrere Fragen auf: Warum reiste ein König von England, Herrscher über ein entstehendes Weltreich, nach Hannover? Welches Verhältnis hatte er zum Kurfürstentum? Und wie kann man die Universitätsgründung in dieses Interessengeflecht einordnen?

1. Ein König auf Reisen

1.1 *Sinn und Zweck der Aufenthalte in Hannover*

Eigentlich sollte der König von England sein Land nicht verlassen, und wenn er dies dennoch tat, dann nur mit der Zustimmung des Parlamentes: So war es vom Parlament in dem *Act of Settlement* von 1701 festgelegt worden. Georg I. (1660–1727) aber machte diese Bestimmung bald nach seiner Thronbesteigung 1714 wieder rückgängig.² Sowohl er als auch sein in Hannover geborener und aufgewachsener Sohn Georg II. (1683–1760) nämlich fühlten sich dem Kurfürstentum verbunden und woll-

1 International: *Mercure historique et politique, contenant l'Etat présent de l'Europe, ce qui se passe dans tous les Cours, les Intérêts des Princes, & généralement tout ce qu'il y a de plus curieux pour le Mois Août 1748*, Bd. 124, Den Haag 1748, S. 175–178.

In Göttingen selbst wurden zwei Berichte verfasst: Johann Lorenz von Mosheim: Beschreibung der großen und denkwürdigen Feyer die bey der Allerhöchsten Anwesenheit des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herren, Herren George des Andern, Könige von Grosbritannien, Frankreich und Irland, Beschützers des Glaubens, Herzoges von Braunschweig-Lüneburg, des Heil. Röm. Reiches Erztzschatzmeisters und Churfürsten auf Deroselben Georg Augustus hohen Schule in der Stadt Göttingen Im Jahr 1748 am ersten Tage des Augustmonates begangen ward, Göttingen 1749 sowie A Short Account of His Majesty's Late Journey to Goettingen And of the State of the New University There in a Letter to My Lord **, 1748, als dessen Verfasser Albrecht von Haller ermittelt wurde.

2 Vgl. Turner, E.R.: *The Cabinet Council in the Eighteenth Century, 1622–1784*, Bd. 2, London/Baltimore/Oxford 1932, S.196–197; Hatton, Ragnhild M.: *George I, Elector and King*, London 1978, S. 158; Gibbs, G.C.: *English Attitudes towards Hanover and the Hanoverian Succession in the First Half of the Eighteenth Century*, in: *England and Hannover/England and Hanover*, hrsg. von A.M. Birke/K. Kluxen, München/London 1986, S. 33–50, hier S. 44.

ten ihre Herrschaft dort so oft wie möglich persönlich ausüben. Deshalb reisten sie relativ regelmäßig dorthin: Georg I. war fünfmal in Hannover und starb 1727 auf der Hinreise in Osnabrück. Georg II. war zwölfmal dort: 1729, 1732, 1735, 1736, 1740, 1741, 1743, 1745, 1748, 1750, 1752 und 1755. Erst mit Georg III. (1738–1820), der sich bewusst als *englischer* Herrscher verstand, endete diese Tradition.³

Neben der direkten Regierungsausübung im Kurfürstentum bot sich Georg II. und in größerem Maße vor ihm seinem Vater hier die Möglichkeit, „unbeaufsichtigt“ geheime diplomatische Kontakte zu pflegen – die Überquerung des Ärmelkanals bzw. der Nordsee entfiel für die Kontaktpersonen, und die Aufsicht der englischen Begleiter konnte nicht so genau sein wie in London. Auch ohne Geheimkontakte waren Unterredungen mit begleitenden Diplomaten aus London oder direkt nach Hannover entsandten Gesandten leichter möglich.⁴ Darüber hinaus fasste gerade Georg II. diese Aufenthalte auch als Erholung und „Sommerfrische“ auf.⁵

Diese Besuche stellten, wie aus dem oben Gesagten deutlich wird, für die englischen Politiker ein erhebliches Problem dar, nicht nur in Bezug auf die Verfassung, denn in England musste eine Regentschaft mit sehr beschränkten Vollmachten die Regierungsgeschäfte weiterführen, 1745 sogar erste Schritte gegen den Aufstand in Schottland einleiten.⁶ Regelmäßig kam es zu Spannungen zwischen dem den König begleitenden *Secretary of State* – dies war eine Art Außenminister, der einen weiteren Kollegen hatte, welcher aber in London blieb – und dem *Inner Cabinet*, den einflussreichsten Politikern in England. Gerade in der Phase, in der sich in England ein verantwortliches Ministerium mit einem Premierminister herausbildete, waren die königlichen Eigenmächtigkeiten problematisch. Die Abneigung Hannover gegenüber, die Furcht, der König könne zur Absicherung des Kurfürstentums Englands Interessen opfern oder seine finanziellen Ressourcen zugunsten dieses unwichtigen und ungeliebten Landes umleiten, war allgegenwärtig. Andererseits hatte der englische König zu viel Einfluss, als dass man ihn ignorieren konnte, und für die Versorgung der eigenen Anhängerschaft und Verwandtschaft mit Posten war es wichtig, sein Ohr zu

3 Vgl. Trench, C.C.: George II, London 1973, S. 290.

4 Vgl. Richter-Uhlig, U.: Hof und Politik unter den Bedingungen der Personalunion zwischen Hannover und England. Die Aufenthalte Georgs II. in Hannover zwischen 1729 und 1741 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 107), Hannover 1992, S. 35.

5 Das traf besonders für 1736 zu, vgl. Richter-Uhlig (wie Anm. 4), S. 45–46. Vgl. auch Bertram, M.: Georg II., König und Kurfürst, Göttingen 2003, S. 157 für die späteren Jahre.

6 Die Lords Justices wurden nach dem Tod Königin Carolines 1737 als Regentschaft eingesetzt, vorher beriet sie, die zum Guardian of the Realm ernannt wurde, ein ähnliches Gremium, vgl. Turner, E.R.: The Lords Justices of England, in: English Historical Review, 29 (London 1914), S. 453–476.



Abb. 17 Schiffsmoel der „Royal George“ (J 3)

haben. Und diesen Einfluss konnte für die in Hannover verbrachten Monate nur einer haben: der den König begleitende *Secretary of State*.⁷

Für Hannover umgekehrt bedeuteten die Besuche ein kurzes Wiedererstehen des Hoflebens, das seit der plötzlichen Abholung Kronprinz Friedrichs 1728 nicht mehr existierte.⁸ Hannover bzw. Herrenhausen wurden plötzlich wieder zum Mittelpunkt, was natürlich als Wirtschaftsfaktor, aber auch für die Stadt als gesellschaftliches und politisches Zentrum von Bedeutung war. Kontakte zum Monarchen waren nun vor Ort im Kurfürstentum möglich, während zu diesem Zweck ansonsten eine Reise nach London oder briefliche Eingaben erforderlich waren.

1.2 *Der Ablauf der Aufenthalte*

Die Besuche liefen nach einem bestimmten Zeitplan ab, parallel zum üblichen Hofleben in London, das auch einen Wechsel zwischen Sommer und Winter umfasste.⁹ Konnte der König seine Reisewünsche in England durchsetzen, so wurden die entsprechenden Anordnungen Mitte/Ende April nach Hannover übersandt, so dass alles für die Reise und den Aufenthalt des Königs vorbereitet werden konnte. Mitte Mai wurde dann meist im Rahmen der Thronrede am Ende der Parlamentssitzungsperiode die königliche Absicht öffentlich verkündet. Zumeist allerdings kursierten entsprechende Gerüchte bereits erheblich früher.

Auf der Hin- und Rückreise nach und von Hannover war der König sehr auf Eile bedacht und benötigte meist nur fünf bis sieben Tage: Nach der Überfahrt von der Themsemündung (meist ab Greenwich, je nach Tide und Windverhältnissen) nach Hellevoetsluis auf einer *Royal yacht*, eskortiert von mehreren Kriegsschiffen unter einem Admiral, reiste er über die Niederlande in das Kurfürstentum. Dabei benutzte er seine eigenen Reisewagen, die ihm aus Hannover entgegengeschickt wurden. Meist übernachtete er einmal in den Niederlanden (z. B. 1729 in Apeldoorn, 1736 in Utrecht) und zweimal im Kurfürstentum.

Nach seiner Ankunft in Hannover, die üblicherweise mittags erfolgte, und einer kurzen Pause nahm der König das übliche Hofleben auf, d.h. er speiste nach der morgendlichen Audienz ab 11.00 Uhr (sonn- und feiertags fand um diese Zeit der Gottesdienst statt) mittags und abends öffentlich. An der Tafel wollte er vor allem

7 Vgl. Richter-Uhlig (wie Anm. 4), S. 12–13.

8 Vgl. Hatton (wie Anm. 2), S. 128–129; Richter-Uhlig (wie Anm. 4), S. 25; Bertram (wie Anm. 5), S. 102–103.

9 Vgl. dazu auch Patze, H.: Zwischen London und Hannover. Bemerkungen zum Hofleben in Hannover während des 18. Jahrhunderts, in: Staat und Gesellschaft im Zeitalter Goethes, Festschrift für H. Tümmeler, hrsg. von P. Berglar, Köln/Wien 1977, S. 95–129; Richter-Uhlig (wie Anm. 4), v.a. S. 17–25; Bertram (wie Anm. 5), S. 121.

Damen seiner Wahl sehen. Vor der abendlichen Tafel war ab 17.30 Uhr oder 18.00 Uhr Assemblée.¹⁰ Im Sommer siedelte der Hof nach Herrenhausen über. Außerdem hielt sich der König zu längeren Jagdaufenthalten in der Gohrde oder in Linsburg auf, meist im September oder Oktober.

Ende September/Anfang Oktober trat er die Rückreise an, die auf demselben Weg erfolgte wie die Hinreise, die allerdings wegen der Herbststürme manchmal lebensgefährlich war, besonders wenn der König wie in den Jahren 1736 und 1748 die Rückreise zu lange hinausgezögert hatte: So machte er im Dezember 1736 mehrere vergebliche Versuche, von Hellevoetsluis nach England überzusetzen. Gleich beim ersten Versuch musste man wegen schweren Sturmes umkehren, wobei eine Jacht und zwei Schaluppen verloren gingen, die aber beschädigt an der englischen bzw. an der niederländischen Küste wieder auftauchten. Bei einem weiteren Versuch strandete eine Jacht, wobei 15 Seeleute ihr Leben verloren.¹¹ Auch im Jahre 1748 gestaltete sich die Überfahrt Ende November dramatisch, wovon noch die Rede sein wird.

Ansonsten befasste sich der König, nicht nur zu seiner Unterhaltung, mit Truppenrevuen seiner hannoverschen Regimenter, seinem Interesse folgend mit Besuchen bei Gestüten und im Marstall, mit regelmäßigen Theateraufführungen und seltener mit Bällen, letzteres besonders dann, wenn fürstlicher Besuch in Hannover weilte. 1729 unternahm er, sozusagen zur Regierungsübernahme, eine Rundreise durch das Kurfürstentum. Erst 1748, als er auch Göttingen besuchte, war ihm eine solche Reise wieder möglich. Üblicherweise durchreiste er sein Kurfürstentum nur auf dem Hin- und Rückweg, auf dem Weg zum Jagdschloss oder, im Jahre 1743, auf dem Weg zur Pragmatischen Armee.¹²

Ferner führte er, wie oben schon angedeutet, teilweise intensive politische Verhandlungen in Hannover, z.B. 1740 in dem Bestreben, mit dem preußischen König Friedrich II. ein Bündnis zu schließen, oder 1741 zum Schutz Hannovers vor einer französischen Invasion, die in dessen Neutralisierung endeten.

1735 entstand für ihn ein weiterer Grund, sein Kurfürstentum aufzusuchen: Er verliebte sich in Amalie von Wallmoden, geb. von Wendt (1710–1765), was ihn bereits im nächsten Jahr zu einem erneuten Besuch in Hannover veranlasste, sehr zum Unwillen der Königin Caroline und des Premierministers Robert Walpole. 1736 gebar ihm seine Mätresse sogar einen Sohn. Seine lange Abwesenheit in diesem Jahr verärgerte die englische Öffentlichkeit, denn das Parlament konnte nicht eröffnet werden. Wirtschaftlich nachteilig für die Londoner Geschäftsleute war der Umstand, dass der König seinen Geburtstag in Hannover verbrachte. Die Rückkehr verzögerte sich schließlich aufgrund der winterlichen Wetterverhältnisse. Seit 1738, nach dem Tod seiner

10 Richter-Uhlig (wie Anm. 4), S. 26–27.

11 Ebenda, S. 24–25.

12 Ebenda, S. 28–33; Bertram (wie Anm. 5), S. 102–103 u. S. 122–123.

Frau, weilte Amalie von Wallmoden allerdings bei dem König in London, wo sie als Gräfin Yarmouth bis an sein Lebensende seine treue Begleiterin war. Sie begleitete ihn dann auf weiteren Besuchen nach Hannover.¹³

1.3 Die Gründung der Universität Göttingen

Überlegungen zur Gründung einer Universität in Göttingen entstanden offenbar schon 1729, als Georg II. auf seiner bereits erwähnten Rundreise durch die Kurlande auch den südlichen Bereich und damit Göttingen besuchte. Man wollte einerseits eine Konkurrenz zur preußischen Universität in Halle bilden und andererseits die Region wirtschaftlich unterstützen. 1732 wurden die Planungen im Rahmen des königlichen Aufenthalts fortgesetzt, und der Kaiser, an den man sich gerade auch politisch ange nähert hatte, wurde um ein Privileg gebeten, das bereits Anfang 1733 erteilt wurde. Gerlach Adolph von Münchhausen, Geheimer Rat und Großvogt von Celle, widmete sich diesem Projekt und betrieb es konsequent: 1734 konnte der Vorlesungsbetrieb aufgenommen werden. Dabei war Münchhausen durchaus darum bemüht, zu allen Schritten die Meinung des Monarchen und seines Kollegen in London, Johann Philipp von Hattorf, des „Ministers bei der Allerhöchsten Person“, einzuholen.¹⁴ Es dauerte noch bis 1737, bis die offizielle Inauguration erfolgen konnte. Die nach ihrem Gründer Georgia Augusta genannte Hochschule hatte den König und Kurfürsten offiziell zum Rektor und betrachtete sich als unter seiner besonderen Obhut stehend.¹⁵ Wenngleich der Landesherr offenbar wenig aktives Interesse an den technischen Einzelheiten der Gründung zeigte, so betrieb Münchhausen diese umso intensiver, wobei unter anderem die Finanzierung ein Problem darstellte.¹⁶ Ebenfalls von Anfang an nutzte Münchhausen die Kontakte zu den englischen Begleitern des Königs bei seinen Aufenthalten in Hannover, um „seine“ neue Universität auch über die Landesgrenzen hinaus gerade in England bekannt zu machen. So übersandte er z.B. im März 1736 ein Vorlesungsverzeichnis nicht nur an Johann Philipp von Hattorf, sondern auch an den *Undersecretary* George Tilson, den Leiter des Büros des *Secretary of*

13 Richter-Uhlig (wie Anm. 4), S. 23, S. 24–25, S. 35 (Begleitung 1740); Bertram (wie Anm. 5), S.124–125 u. S. 160.

14 Vgl. z. B. G.A. von Münchhausen an J.E. Hattorf, 2. Dezember 1732, Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. Des. 91 von Hattorf J.E., Nr: 1, f. 22. J. E. Hattorf war ein Verwandter J. Ph. von Hattorfs und Wirklicher Geheimer Sekretär bei der Deutschen Kanzlei in London.

15 Bertram (wie Anm. 5), S. 105–107.

16 S. z. B. G.A. von Münchhausen an J.E. Hattorf, 4. September 1733 (wie Anm. 14), f. 55. Im Februar 1737 äußerte Münchhausen gegenüber Hattorf, er fürchte, in königliche Ungnade gefallen zu sein, da Georg II. sich kaum um die Universitätsgründung kümmere. Sie bringe aber durchaus wirtschaftlichen Nutzen.

State, den er in der Begleitung des Königs in Hannover kennen gelernt hatte.¹⁷ Er sah hierbei das besondere Problem, Engländer für diese Universität zu gewinnen.

2. Der Aufenthalt Georgs II. von 1748 und sein Besuch in Göttingen

2.1 *Politische Rahmenbedingungen: der Friede von Aachen*

Am Ende der kriegerischen 1740er-Jahre, während derer nicht nur das Kurfürstentum, sondern auch der englischen Thron (wegen des Aufstands in Schottland) unmittelbar gefährdet war, bedeutete der sich abzeichnende Friede von Aachen für Georg II. den Beginn einer inneren und äußeren Ruhephase. In England gab es ein stabiles Ministerium mit Henry Pelham an der Spitze, dessen Bruder, der *Duke of Newcastle*, als *Secretary of State* den König nach Hannover begleitete. Georg II. befasste sich während seines dortigen Aufenthalts mit den Friedensverhandlungen. Er konnte aber auch den inneren Verhältnissen im Kurfürstentum wieder mehr Aufmerksamkeit schenken, nachdem ihm die äußere Absicherung gelungen zu sein schien, auch wenn ein Gebietszuwachs trotz des Einsatzes seiner hannoverschen Soldaten nicht möglich gewesen war.¹⁸ Gerade deshalb wollte er den Aufenthalt auch dazu nutzen, den inneren Zustand seiner Erblande zu inspizieren. In diesem Zusammenhang steht sein Besuch in Göttingen, anlässlich dessen er sich vom Zustand seiner neuen Universität überzeugen wollte.

2.2 *Der Aufenthalt von 1748*

Am 24. Mai 1748 reiste der König vom St. James's Palace ab und traf am 4. Juni in Hannover ein. In Herrenhausen hielt er prächtig Hof, kümmerte sich um die Friedensverhandlungen in Aachen, besonders aber um die Stiftung eines Bündnisses im Reich, so dass der *Mercure historique* dort ein „Centre des Negotiations“ sah.¹⁹

Der König nutzte diesen Aufenthalt erstmals auch wieder für zwei Rundreisen durch das Kurfürstentum; die erste führte ihn am 1. August nach Göttingen.²⁰

Nachdem er am 16. September zur Jagd in die Gohrde eingetroffen war, schloss er eine Rundreise nach Lauenburg und Ratzeburg an: Am 1. Oktober kam er morgens in Lauenburg an, stieg im Amtshaus ab und beobachtete Bootsvorfürungen am Elbe- und Stecknitzufer, überquerte bei Artlenburg die Elbe und wurde auf dem Rat-

17 Richter-Uhlig (wie Anm. 4), S. 56.

18 Bertram (wie Anm. 5), S.156–161, v.a. S. 160.

19 *Mercure historique et politique* (wie Anm. 1), S. 179.

20 Vgl. auch Röhrbein, W./Rohr, Alheidis von: Hannover im Glanz und Schatten des britischen Weltreiches. Die Auswirkungen der Personalunion auf Hannover 1714–1837, Hannover 1977, S. 50.

haus begrüßt. Illuminationen und ein großes Fest von Magistrat und Bürgern schlossen sich an. Anschließend besuchte er Ratzeburg, wo er bereits von einem großen Gefolge erwartet wurde und wo er nach der mittäglichen Tafel eine Truppenrevue der dortigen Garnison abnahm. Abends betrachtete er um 21.00 Uhr von einem offenen Wagen aus die Illumination des Ortes und bat anschließend zur Tafel. Am nächsten Morgen kehrte er in die Góhrde zurück.

Jubelrufe der Bevölkerung sowie die Begleitung des Königs durch freiwillige Reiterverbände der Bürger werden an beiden Orten erwähnt. So war er auch, wie noch zu berichten sein wird, in Góttingen gefeiert worden, und so wurde er auch anlässlich seines Geburtstages, den er in jenem Jahr noch in Hannover beging, wieder geehrt. Auch dort wurden die Häuser wichtiger Standespersonen illuminiert, die sich der König vom offenen Wagen aus ansah; die Feierlichkeiten wurden am 11. November mit einem Ball für den Adel gekrönt.

Entgegen seinem ursprünglichen Plan, der eine Rückkehr nach England am 18. Oktober vorsah, trat er die Rückreise erst am 26. November an. Nach einer stürmischen Überfahrt – Münchhausen und der *Board of Green Cloth* wurden an die französische Küste geworfen – traf er am 4. Dezember wieder im St. James's Palast ein.²¹

2.3 Der Besuch Georgs II. in Góttingen

Der Besuch des Königs wurde von Seiten der Universität zum Anlass für eine ausführliche, werbende Berichterstattung genommen. In deutscher wie in englischer Sprache beschrieben Professoren der Universität den Verlauf des Besuches ausführlich und in allen Details, um bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen zu können, wie zufrieden der König mit der Universität war, wie gut diese materiell und personell ausgestattet war und wie überaus gut sich die dort eingeschriebenen Studenten betrugten. Damit sollten deutsche und englische Adlige bewogen werden, ihre Söhne zum Studium nach Góttingen zu schicken.²²

Am 30. Juli brach der König von Herrenhausen nach Góttingen auf, mit kleinem Gefolge und eskortiert von vier Grenadieren zu Pferd. Er übernachtete in Salzder-

21 Der Ablauf nach *Mercuré historique et politique* (wie Anm. 1), S. 404–407, S. 565–567, S. 662. Münchhausen war daher erst am 6. Dezember wieder in London.

22 Vgl. Anm. 1. Ergänzt wurden die dort genannten Schriften durch: Der gegenwärtige Zustand der Góttingschen Universität, in Zween Briefen an einen vornehmen Herrn im Reiche, Góttingen 1748, mit Johann Christian Claproth als ermitteltem Verfasser. Dieser und der Short Account nennen auch Preise für Wohnung, Kleidung, Essen, Reit-, Fecht- und Tanz- und Zeichenunterricht, also alles, was die Eltern zukünftiger Studenten interessieren konnte, ferner gab es eine Beschreibung von Góttingen und Umgebung, in der Aussagen zur guten Luft- und Wasserqualität nicht fehlten.



Abb. 18 Ansicht der Ehrenpforte der Göttinger Universität (J 8)

helden im Amtshaus. Am 31. Juli traf er bei der Durchquerung des Gebietes, das zu Braunschweig-Wolfenbüttel gehörte, kurz den Herzog von Braunschweig, nur begleitet vom *Duke of Newcastle* und dem Kämmerer der Aufwartung. Er traf in Weende ein, stieg im Klosteramtshaus ab, das das Oberhofmarschallamt bereits für ihn vorbereitet hatte²³, und tafelte dort öffentlich mit großer Zuschauerschaft. Den Nachmittag nutzte er zur Besichtigung der Stoff- und Tuchmanufakturen des Oberkommissars Grätzel, wobei alle Arbeiter anwesend waren und der König sich einzelne Arbeitsschritte demonstrieren ließ.²⁴ Offenbar war er außer an der Universität auch an der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der Stadt interessiert. Überhaupt versuchte er in diesen Jahren, die Wirtschaft des Kurfürstentums zu fördern und zu modernisieren.²⁵

Der immerhin 64 Seiten umfassende Bericht Johann Lorenz von Mosheims (1693–1755), des damaligen Kanzlers der Göttinger Universität, behandelt ausführlich die intensiven Vorbereitungen der Stadt und Universität auf den königlichen Besuch, der am 1. August stattfand. Der Innenraum der Paulinerkirche war für den königlichen Empfang umgestaltet worden. Es waren zwei Ehrenpforten errichtet worden, eine von der Universität und eine von der Stadt, beide mit allegorischen Darstellungen und Inschriften geschmückt, die Georg II. als Helden und Sieger von Dettingen, Beschützer des Vaterlandes, Befreier Deutschlands, Friedensbringer und Schutzherr der Musen feierten. Der Universalgelehrte Albrecht von Haller (1708–1777), Dekan der medizinischen Fakultät, war für die Beschriftung und bildliche Ausgestaltung der Ehrenpforte der Universität verantwortlich.

Außerdem hatte man am 28. Juli eine Verordnung erlassen, die das gute Betragen der Studenten während des königlichen Aufenthaltes sicherstellen sollte. Die Dekane aller vier Fakultäten verfassten Einladungsschreiben, in denen sie auch den Wert des bevorstehenden Friedenschlusses betonten.²⁶

23 Hauptstaatsarchiv Hannover, Dep. 103, IV, Nr. 324, Nr. IV, 1734–1773, Ceremonial-Buchs Tom. IV, S. 217–218. Dieser Bestand kann nur mit Erlaubnis von SKH Prinz Ernst August von Hannover benutzt werden. Die Daten finden sich auch im *Mercuré historique et politique* (wie Anm. 1), S. 175–176, bei Mosheim (wie Anm. 1), S. 28–29, im *Short Account* (wie Anm. 1), S. 4. Mosheim nennt als seine Begleitung den Geh. Rat von Steinberg, bis zu jenem Jahr Minister in London, Oberhofmarschall von Rheden, Geh. Kriegsrat von Schwicheldt, Schlosshauptmann von Wangenheim, die Gebrüder von Oldershausen (Landrost und Oberhauptmann).

24 Mosheim (wie Anm. 1), S. 29–30.

25 Bertram (wie Anm. 5), S. 158.

26 Mosheim (wie Anm. 1), S. 1–26, zur Paulinerkirche u.a. S. 11, mit Bildtafel S. 32–33, speziell zu den Ehrenpforten S. 16–17 mit Abbildung zur Ehrenpforte der Universität, S. 20–23 zur Ehrenpforte der Stadt. Die Verordnung erwähnt er auf S. 24 und druckt sie in seinem ausführlichen Anhang auf S. 67–69 ab. Zu den Einladungsschreiben S. 24–25 und Anhang.

Die Feierlichkeiten begannen bereits am 30. Juli mit einer Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft, einer mehr als eine Stunde andauernden Preisrede auf den König als Schutzherr der Wissenschaften. Am selben Tag traf auch Gerlach Adolph von Münchhausen überraschend in Göttingen ein und stieg beim Oberkommissar Grätzel ab. Er wurde entsprechend seiner Verdienste um die Universität herzlich begrüßt. Der *Duke of Newcastle* stieg beim Kanzler der Universität ab.²⁷

Am 1. August versammelte sich die ganze Universität bereits morgens um 8 Uhr in Festkleidung zu letzten Vorbereitungen und begab sich in die Paulinerkirche, die Studenten angeführt von 40 Marschällen aus ihren eigenen Reihen. Eine besondere Rolle nahmen dabei die Prestigeträger unter den Studenten ein, nämlich die sechs in Göttingen studierenden Grafen. Sie standen an einem Tisch, auf dem die Ehrenzeichen und Urkunden der Universität feierlich drapiert waren, und mussten diese im Verlauf der folgenden Zeremonie zum passenden Zeitpunkt dem König präsentieren. Die Kirche konnte man nur mit einer Einladung bzw. einer Eintrittskarte betreten, die Türen waren bewacht.²⁸

Der König fuhr um 9 Uhr in einer von prächtigen Pferden gezogenen achtspännigen Kutsche von Weende ab und begab sich in umfangreicher Begleitung nach Göttingen. Den ganzen Weg hatte man mit offenbar aus dem Harz angelieferten Tannenbäumen rechts und links gesäumt, und hier gab es eine dritte Ehrenpforte aus Tannen, Laub und mit einem Aufsatz, was sie wie ein „Lusthaus“ erschienen ließ. Die Landbevölkerung der Umgebung stand am Wegesrand und jubelte ihm zu.²⁹

Durch das Weender Tor kam der König in die Stadt, stumm begrüßt von den Bürgermeistern, dem Rat, den Geistlichen und den Lehrern der Stadt, konnte auf der Weender Straße die Ehrenpforte der Stadt sehen und fuhr durch die von den fünf bewaffneten Bürgerkompanien gesäumten Straßen zum Universitätsgebäude, wobei Pauker und Trompeter, die auf der Johanniskirche und bei der Ehrenpforte der Stadt aufgestellt waren, für die entsprechende musikalische Untermalung sorgten, natürlich wieder begleitet von Jubelrufen.³⁰

27 Mosheim (wie Anm. 1), S. 26–29. Münchhausen kam mit seinem Bruder, der seit 1748 hannoverscher Minister in London war. Da er sich kurz zuvor bei einem Unfall ein Bein gebrochen hatte, waren alle sehr um seine Gesundheit besorgt, vgl. auch *Mercure historique et politique* (wie Anm. 1), S. 178, wo auch lateinische Verse Gesners, des Dekans der Philosophischen Fakultät, mit Genesungswünschen abgedruckt sind.

28 Mosheim (wie Anm. 1), S. 30–32; *Short Account* (wie Anm. 1), S. 6, S. 9–10.

29 Mosheim (wie Anm. 1), S. 33–35; *Short Account* (wie Anm. 1), S. 5. Hier wird betont, dass die Tannenbäume über 24 englische Meilen transportiert worden waren.

30 Mosheim (wie Anm. 1), S. 35; *Short Account* (wie Anm. 1), S. 6; *Mercure historique et politique* (wie Anm. 1), S. 176.

An der Paulinerkirche stieg der König ab, wurde von dem scheidenden Prorektor von Ribow begrüßt, worauf er höchst leutselig antwortete, und nahm dann auf der Empore Platz, in der Nähe des *Duke of Newcastle*. Begleitet wurde er von der Gräfin von Yarmouth.

Zu Beginn der akademischen Feier, die den turnusgemäß erfolgenden Wechsel des Prorektors und die feierliche Promotion einiger Doktoranden und Magister umfasste, wurde der erste Teil einer Kantate aufgeführt. Leider ist heute nur der Verfasser des Kantatentextes, nämlich Albrecht von Haller, bekannt. Diesen Text druckt Mosheim in seinem ausführlichen Anhang ab, über die Musik selbst und die Ausführenden aber gibt er bedauerlicherweise keine Auskunft. Der Text wurde dem König feierlich mit prächtigem Einband überreicht. Nach der etwa viertelstündigen musikalischen Darbietung begann die Feier.³¹ Münchhausen stand während ihrer gesamten Dauer am Stuhl des Monarchen und erläuterte die einzelnen Vorgänge, die zum großen Teil in lateinischer Sprache abgehalten wurden. Der König hatte darauf bestanden, der üblichen Prozedur zu folgen; man bemühte sich allerdings um Kürze und war froh darüber, dass der König am Ende der Feier nicht ermüdet war. Die Rede des Kanzlers war allerdings deutschsprachig, und in ihrem Anschluss endete die Feier mit dem zweiten, etwas längeren Teil der Kantate.³²

Der König besichtigte anschließend die Bibliothek, geführt vom Dekan der Philosophischen Fakultät Johann Matthias Gesner (1691–1761), wobei Mosheim die lange Dauer dieses Besuches – eine halbe Stunde – betont. Er erkundigte sich danach, ob auch Studenten diese Bibliothek offen stehe, was bestätigt wurde. Das dort befindliche Porträt Münchhausens betrachtete er wohlgefällig.³³ Anschließend stellte Münchhausen ihm im Hörsaal der Akademie, in dem auch ein neues Gemälde des Königs angebracht war, die Professoren vor. Auch hier erwähnt von Mosheim die besondere Huld und Leutseligkeit des Monarchen.³⁴

31 Die Musik erwähnt der *Mercure historique et politique* (wie Anm. 1), S. 176. Mosheim (wie Anm. 1), S. 38, nennt Haller als Verfasser, im Anhang S. 206–208. Der Text war in deutscher Sprache abgefasst und bedeutete im Wesentlichen eine Verherrlichung des Königs. Im *Short Account* (wie Anm. 1), S. 10–12, S. 10 heißt es, die „Cantata“ sei von Haller verfasst oder vielleicht auch komponiert („Compos’d“) worden. Ob Musik von Händel gespielt wurde, ließ sich nicht nachweisen. Er komponierte zu dieser Zeit in London sein *Te Deum*, das nach Georgs II. Rückkunft zum offiziellen Friedensschluss aufgeführt wurde, vgl. *Mercure historique et politique*, S. 582–587.

32 Mosheim (wie Anm. 1), S.38–47. Der *Short Account* vermerkt abweichend, ein Teil der Kantate sei auch in der Mitte der Feier erklungen (wie Anm. 1), S. 10.

33 Mosheim (wie Anm. 1), S. 47–51; *Short Account* (wie Anm. 1), S. 12. Hier wird, im Sinne einer Werbeschrift, besonders betont, dass die Bibliothek täglich wachse.

34 Mosheim (wie Anm. 1), S. 51–52.



Abb. 19 Ansicht der Ehrenpforte der Stadt Göttingen (I 9)

Schließlich begab der König sich zum Rathaus, wobei er die Ehrenpforte der Universität durchquerte, und wurde von den Stadtoberen begrüßt. Um 15 Uhr bat er dort zur Tafel, wobei es neben der königlichen Tafel drei weitere Tafeln gab, an denen auch die Professoren bewirtet wurden.³⁵

Im Anschluss besuchte der König den Reitstall, wo die gräflichen Studenten eine kleine Reitvorstellung gaben, deren Dauer aber wegen der vielen Zuschauer verkürzt werden musste, um niemanden zu gefährden. Die Mitglieder der Reitschule begleiteten den König anschließend zurück nach Weende.³⁶ Dort speiste er abends in einem Zelt, während dem in Göttingen zurückgebliebenen Newcastle von der Juristischen Fakultät die Ehrendoktorwürde verliehen wurde.³⁷

Aber noch war der lange Tag der Ehren und Feierlichkeiten nicht vorbei: Am Abend zog eine große Gruppe von etwa 300 Studenten nach Weende, um dem König ein von Haller verfasstes Gedicht vorzutragen. Wiederum von ihren Marschällen angeführt, zogen sie um 21 Uhr von der Universität mit Fackeln nach Weende. Nach drei Hochrufen kehrten sie in guter Ordnung nach Göttingen zurück. Dorthin begab sich nun auch der König, um die Illumination der Stadt und einiger wichtiger Bürgerhäuser, besonders diejenige des Hauses des neuen Prorektors und Juraprofessors Georg Ludwig Böhmer (1715–1797), zu betrachten. Die Tannenbäume auf dem Weg nach Göttingen waren mit Lampen versehen und die Ehrenporten und die beiden großen Kirchen erleuchtet worden. Der König besichtigte alles ohne besonderes Zeremoniell mit seinen Begleitern, obwohl er zunächst eine Illumination nicht gewünscht hatte.³⁸

Am nächsten Morgen brach Georg II. bereits wieder auf und kehrte nach Herrenhausen zurück, wo er am 3. August eintraf. Nach dem Besuch wurden Dankadressen zwischen der Universität und dem König ausgetauscht.³⁹

35 Ebenda, S. 52–53; Short Account (wie Anm. 1), S. 12–13; Dep. 103 (wie Anm. 23), S. 223–226.

36 Mosheim (wie Anm. 1), S. 53–55; Short Account (wie Anm. 1), S. 13; Dep. 103 (wie Anm. 23), S. 226.

37 Mosheim (wie Anm. 1), S. 55–58; Short Account (wie Anm. 1), S. 17. Hier wird betont, eine solche Ehrendoktorwürde für bedeutende Persönlichkeiten sei in Deutschland nicht unüblich. Bei Mosheim hingegen wird berichtet, dass die Professoren zunächst die Absicht des hohen Gastes nicht ganz verstanden, ihm dann aber eilig seinen Wunsch erfüllten und ihn als Ehre empfanden.

38 Das lag wohl an der Feuergefahr. Gesner hatte dazu ein lateinisches Gedicht verfasst, in dem der König um Verzeihung gebeten wurde, *Mercure historique et politique* (wie Anm. 1), S. 177–178, Anhang von Mosheim (wie Anm. 1), S. 67, sonst S. 58–61; Short Account (wie Anm.) 1, S. 13–17. Hier wird angemerkt, das gute Benehmen der Göttinger Studenten sei umso erstaunlicher, als sie einer viel geringeren Disziplinierung unterlägen als die englischen Studenten. Auch hätten die Studenten in Deutschland sonst keinen so guten Ruf.

39 Mosheim (wie Anm. 1), S. 61–63; Dep. 103 (wie Anm. 23), S. 226. Er machte einmal Station in Brüggen, offenbar Brüggen bei Gronau.



Abb. 20 Ansicht der Paulinerkirche während der akademischen Feier anlässlich des Besuches Georgs II. (J 10)

Es ist nicht einfach, aus diesem mit einer klaren Absicht verfassten Text Mosheims den wahren Kern der Begebenheiten und ihren Stellenwert herauszuarbeiten. Die besondere Betonung sowohl der Freude der Universitätsangehörigen als auch des Staunens und des Jubels der Land- und Stadtbevölkerung aber wird zumindest teilweise den Tatsachen entsprochen haben, zumal man den fernen Herrscher zwanzig Jahre nicht mehr gesehen hatte. Umgekehrt unterstrich Georg II. allein durch die Tatsache, dass er Göttingen aufsuchte, die Bedeutung dieser Neugründung. Dass ihm dabei auch die wirtschaftliche Seite am Herzen lag, zeigt sein Besuch in der Tuchfabrik. Das besonders gute Verhalten der Studenten, wie es in den in diesem Zusammenhang veröffentlichten Werbeschriften betont wird, die sich natürlich an Eltern bzw. Vormunde adliger Jugendlicher richteten, gehört sicher teilweise in das Reich der Sage, da die Pubertät auch im 18. Jahrhundert gegeben war. Allerdings dürfte auch den Studenten die besondere Bedeutung des königlichen Besuchs für die eigene Zukunft bewusst gewesen sein, so dass sie sich hier von ihrer besten Seite zeigten.⁴⁰

3. Fazit

Die Tatsache, dass Georg II. seine neue Universität erst nach mehr als zehn Jahren nach ihrer Gründung besuchte, wird oft als Anzeichen für sein geringes Interesse an dieser wissenschaftlichen Einrichtung gesehen.⁴¹ Er selbst war offenbar intellektuell nicht besonders interessiert. Das mag eine Rolle gespielt haben, aber der Gesamtkontext seines Wirkens als König und Kurfürst sollte dabei nicht aus den Augen verloren werden. Die Gründung einer Universität in seinen Landen, als Konkurrenz zum immer verhassteren preußischen Konkurrenten Friedrich Wilhelm I., später Friedrich II., war ganz in seinem Sinne, um das Kurfürstentum und besonders das wirtschaftlich seit dem Dreißigjährigen Krieg danieder liegende Göttingen zu fördern. Er wusste dieses Unternehmen bei Münchhausen in guten Händen. Seine Tätigkeit und sein Hauptaugenmerk musste aber auf übergeordnete Probleme, wie die Absicherung des Kurfürstentums seit 1740/41, gerichtet sein, 1745 sogar auf die Erhaltung der englischen Krone gegen den *Young Pretender*. 1735 gab es bereits Gerüchte, er wolle Göttingen besuchen, allerdings war zu dieser Zeit der Vorlesungsbetrieb erst aufgenommen, die Universität aber noch nicht offiziell gegründet worden.⁴² Sicher zog

40 Dass die Studenten der Georgia Augusta in der 1740er-Jahren durchaus dem Vergnügen aufgeschlossen waren und in Rauschenwasser, Bovenden und Weende auch „liederliche Weibspersonen“ aufsuchten, ist hinlänglich belegt, vgl. Böhme, E./Scholz, M./Wehner, J.: Dorf und Kloster Weende von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert, Göttingen 1992, S. 489.

41 So Bertram (wie Anm. 5), S. 107.

42 Vgl. *Mercure historique et politique* (wie Anm. 1), Bd. 97, S. 583–585, Mai 1735. Im Juni sei die Eröffnung der neuen Universität vorgesehen, und da der König im Kurfürstentum erwartet werde, rechneten die Professoren mit seiner Anwesenheit.

es der König vor, eine offiziell gegründete Einrichtung zu besuchen. Nach der Gründung von 1737 gab es aufgrund übergeordneter Probleme praktisch keine Möglichkeit mehr für ihn, die neue Universität zu besuchen: 1740 begann der Österreichische Erbfolgekrieg mit dem Ersten Schlesischen Krieg, der den König als Kurfürsten mit dem Problem der Absicherung Hannovers konfrontierte, wobei sich dieses Problem 1741 noch verschärfte, 1743 führte er selbst in der Schlacht bei Dettingen seine Truppen an, 1745 bedrohte die jakobitische Rebellion seinen Thron, und er musste früher als gewöhnlich, bereits Anfang September, aus Hannover abreisen.⁴³ Erst 1748 erlaubten die Rahmenbedingungen wieder einen relativ entspannten Aufenthalt in Hannover, was sich, wie dargestellt, in seinen Besuchen in ihn interessierenden Bereichen des Kurfürstentums und auch in der Länge des Aufenthaltes niederschlug. Nun konnte er auch seine neue Universität in Augenschein nehmen, und wenn die Berichte auch in der Manier der Zeit und nach ihrem Zweck als Werbeschriften die Zufriedenheit und Huld des Monarchen sicher übertreiben, so kann man doch davon ausgehen, dass er diese Gefühle durchaus empfand. Er wird die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen sicher genossen haben, konnte er sich doch hier als der treu sorgende Landesvater zeigen, der er für seine Untertanen im Kurfürstentum sein wollte, auch wenn ihm dabei seine Pflichten als englischer König manchmal im Wege standen.

43 *Mercure historique et politique* (wie Anm. 1), Bd.117, Den Haag 1745, S. 339–353.

Exponate J

J 1 Philipp van Gunst:

Georg II.

Kupferstich, 37,2 x 28,4 cm (Platte) (um 1725)

Städtisches Museum Göttingen: Inv.-Nr. 1988/914

J 2 [Johann Christian Claproth]:

Schreiben von dem gegenwärtigen Zustande der Göttingischen Universität an einen vornehmen Herrn im Reiche [o. O.] [1747].

SUB Göttingen: 8° HLP IV, 88/5

Dieses im Jahre 1747/48 anonym erschienene Schreiben ist eine Werbeschrift für die neu gegründete Göttinger Universität und beschreibt die Stadt und ihre zahlreichen „Attraktionen“ um die Mitte des 18. Jahrhunderts, so etwa die Ankunft eines „vollkommen aus und inwendig ausgebauten und mit hundert meßingen Canonen versehenen Englischen Admiralsschiffes“. Gemeint ist das 1715 gebaute Modell der „Royal George“, das 1744 als Geschenk Georgs II. nach Göttingen gelangte.

J 3 „Royal George“.

Schiffsmodell, Maßstab 1:48 (nach 1715)

L. 168 cm, B. 64 cm, H. 135 cm (mit Sockel 143 cm)

Universität Hannover: Inv.-Nr. L941

Das aus kostbaren Materialien aufwändig gefertigte und mit Schnitzerei reich verzierte Schiffsmodell der „Royal George“ zählt zu den prachtvollsten Geschenken Georgs II. und seiner Nachfahren auf dem britischen Thron an die Georgia Augusta. Das Modell ist eine Nachbildung des 1715 von der englischen Admiralität gebauten Kriegsschiffs „Royal George“, des größten Schiffs seiner Zeit. 1744 wurde das Modell, das mit insgesamt 96 Geschützen aus Bronze ausgestattet ist, von Friedrich Ludwig, Prince of Wales, der Göttinger Bibliothek geschenkt; diese gab das Schiffsmodell 1882 an die Technische Hochschule in Hannover (heute: Universität Hannover) ab.

J 4 Akte über die Schenkung der „Royal George“. 8. April 1744.

Universitätsarchiv Göttingen: Kur 4 Vi.3, Bl. 1

Die Schenkung der „Royal George“ wurde umfassend dokumentiert. Das Modell sollte, wie man aus dem vorliegenden Schreiben erfährt, seiner Schönheit und Kostbarkeit wegen zur Zierde der Bibliothek dienen und dort öffentlich in einem gläsernen Schrank sorgfältig verwahrt werden, was auch in die Tat umgesetzt wurde.

J 5 Georg Daniel Heumann (1691-1759):

Aufstellung der „Royal George“ im Göttinger Bibliothekssaal.

Kupferstich, 33,5 x 43,5 cm

aus: Wahre Abbildung, Der Königl. Groß Britan. und Churfürstl. Braunsch. Lüneb. Stadt Göttingen: Ihrer Grund-Lage, Äuserl. und innerlicher Prospective und der Zur Georg Augustus Universitaet gehörigen gebäude = Vera Dileneatio, Urbis, Göttingae. Göttingen [nach 1748].

SUB Göttingen: gr 2° H. Hann. V, 29 Rara, VII

J 6 [Albrecht von Haller / J. C. Claproth / John Tompson (?)]:

Short account of His Majesty's late journey to Goettingen and of the new university there. In a letter to My Lord **. Göttingen 1748.

In: *Academica Goettingensia*, 1748, P. II, S. 1-58.

SUB Göttingen: 4° HLP IV, 26/5:1748, II (13)

Am 1. August 1748 besuchte Georg II., Gründer und Namenspatron der Georgia Augusta, die Göttinger Universität. Dieser Besuch wurde zum Anlass für eine ausführliche, werbende Berichterstattung genommen. In deutscher wie in englischer Sprache beschrieben Professoren der Universität den Verlauf des Besuches ausführlich und in allen Details, um bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen zu können, wie zufrieden der König mit der Universität war, wie gut diese materiell und personell ausgestattet war und wie überaus gut sich die dort eingeschriebenen Studenten betrugten. So ist auch der „Short Account of His Majesty's late Journey to Goettingen“ eine Werbeschrift für Göttingen, die als fiktiver Brief an einen nicht genannten Lord gerichtet ist - in der Hoffnung, auch englische junge Herren, vor allem Adels söhne, als Studenten zu gewinnen.

J 7 Georg Daniel Heumann (1691–1759):

Ansicht der Stadt Göttingen von Nordosten.

Kupferstich, 22,4 x 22 cm

Städtisches Museum Göttingen: Inv.-Nr. 1922/329

Der im Jahre 1747 entstandene Kupferstich zeigt Göttingen um die Zeit des Besuches Georgs II.

J 8 Georg Daniel Heumann (1691–1759):

Ansicht der Vorder- und Rückseite der Ehrenpforte der Universität Göttingen anlässlich des Besuchs Georgs II.

Kupferstich, 28 x 21 cm

SUB Göttingen: 4° HLP IV, 92/5 Rara, zwischen S. 16 und 17

Anlässlich des Besuchs Georgs II. wurden von der Universität und von der Stadt Göttingen zwei Ehrenpforten errichtet. Beide waren mit allegorischen Darstellungen und

Inschriften geschmückt, die Georg II. als Helden und Sieger von Dettingen, Beschützer des Vaterlandes, Befreier Deutschlands, Friedensbringer und Schutzherr der Museen feierten. Der Universalgelehrte Albrecht von Haller (1708–1777), Dekan der medizinischen Fakultät, war für die Beschriftung und bildliche Ausgestaltung der Ehrenpforte der Universität verantwortlich.

J 9 Georg Daniel Heumann (1691–1759):

Ansicht der Vorder- und Rückseite der Ehrenpforte der Stadt Göttingen anlässlich des Besuchs Georgs II.

Kupferstich, 28 x 21 cm

SUB Göttingen: 4° HLP IV, 92/5 Rara, zwischen S. 20 und 21

J 10 Georg Daniel Heumann (1691–1759):

Ansicht der Paulinerkirche während der akademischen Feier anlässlich des Besuches Georgs II.

Kupferstich, 33,2 x 23,2 cm (Platte)

SUB Göttingen: 4° HLP IV, 92/5 RARA, zwischen S. 32 und 33

Für die akademische Feier anlässlich des königlichen Besuches wurde der Innenraum der Paulinerkirche umgestaltet. Die Festveranstaltung, bei der die gesamte Universität anwesend war, umfasste den turnusgemäß erfolgenden Wechsel des Prorektors und die feierliche Promotion einiger Doktoranden und Magister sowie die Aufführung einer Kantate.